

# THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80  
14169 Berlin  
Tel: 8 13 40 08  
Fax: 8 13 94 33  
buero@ema-gemeinde.de

## Kirche in der Kritik

**So viel Kirche wie in den letzten Monaten gab es selten in der öffentlichen Diskussion. Vieles an Kritik ist gerechtfertigt, aber nötig ist auch eine differenzierte Betrachtung.**

**S**o viel Kirche wie in den letzten Monaten gab es selten in der öffentlichen Diskussion. Eine Woche lang hatte man den Eindruck, das Fernsehen sei zum Papst-TV geworden. Auf allen Kanälen wurde über den Rücktritt Benedikts XVI. geredet, manchmal eher in Form eines Nachrufs als über eine lebende Person der Zeitgeschichte. Der Missbrauchsskandal, die Frage der „Pille danach“ und die Kirche als Arbeitgeber waren in diesen Wochen ebenfalls ständig Thema. Das sind natürlich Angelegenheiten,

die zu Recht viele Menschen in unserem Land bewegen, ärgerlich, ja wütend machen. Die Kirchen sind gewiss keine sakrosankten Institutionen, die über jede Kritik erhaben sind. Ihre Rolle in der Öffentlichkeit hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt, ihr Einfluss ist weitaus kleiner geworden. Und sie befinden sich in einer ähnlichen Situation wie alle großen gesellschaftlichen Organisationen, die insgesamt mit Misstrauen beäugt werden. „Parteienverdrossenheit“ ist dafür ein Stichwort.  
*Weiter Seite 4.*



### Unsere Themen

- ▶ Margot Käbmann: Tolerant aus Glauben
- ▶ Zeitfragen-Gottesdienst
- ▶ Konfirmation 2013
- ▶ Termine

# Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen!

Sprüche 31,8



**F**rau N. hatte im Krieg ihren Mann verloren, die drei Kinder alleine durchgebracht. Damit es überhaupt zum Überleben reichte, ging sie putzen, natürlich schwarz. Später, als die Kinder aus dem Haus waren, fand sie noch eine Anstellung in einem kleinen Laden als Verkäuferin. Ein paar Jahre hatte sie „geklebt“, wie man früher die Beiträge zur Rentenversicherung nannte, aber es reichte nicht für eine angemessene Rente. Nun lebt sie von 450 Euro im Monat. Nach Abzug von Miete und Nebenkosten bleibt ihr eigentlich nichts mehr zum Leben. Sie geht zur Laib und Seele-Ausgabe, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen. In der Kleiderkammer sucht sie sich Kleidung, wenn ihre verschlissen ist. Manchmal geht sie auch zur warmen Essensausgabe, aber das bedeutet einen langen Fußweg, denn eine Fahrkarte kann sie sich nicht leisten. Und zum Amt zu gehen und Hartz IV zu beantragen, da schämt sie sich, denn sie hat doch immer für sich gesorgt.

**M**it dem Motto „Arm aber sexy“, schmückte sich lange unsere Stadt. Seit dem Armutsbericht, der Ende letzten Jahres herausgekommen ist, traut man sich kaum noch, diesen Spruch öffentlich zu sagen. Berlin ist arm, nicht nur die öffentlichen Kassen, sondern auch ein großer Teil der Bevölkerung. 21 Prozent der Menschen hier sind arm oder von Armut bedroht.

**A**uch wenn Armut eine Definitionssache ist, empfinden die meisten Menschen sie als Bedrohung. Diese Bedrohung ist in Deutschland größer geworden. Als armutsgefährdet gilt, wer mit weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung auskommen muss. Dieses betrug für einen Alleinstehenden zuletzt 1600 Euro netto im Monat. Liegt das Ein-

kommen 50 Prozent und mehr darunter, sprechen die Sozialforscher von „Armut“. Liegt es unter 40 Prozent, sprechen sie von „strenger Armut“. Am meisten sind Kinder, Alleinerziehende und alte Menschen von Armut bedroht oder betroffen. Wer macht darauf aufmerksam, wenn alte Menschen sich schämen, Hartz IV zu beantragen? Wer hilft Frau N., ihr Recht auch wahrzunehmen? Wer leiht ihr eine Stimme?

**I**n den Sprüchen Salomos sind die Worte: „Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen!“ an den jungen König Lemuel gerichtet. Es sind weise Worte – eine Ermahnung seiner Mutter. Lemuel soll als politischer Herrscher für Recht und Gerechtigkeit sorgen. Er soll einstehten für die, die keine Lobby haben. Für die, die nicht allein für sich sorgen können. Den Unterdrückten soll der König zu ihrem Recht verhelfen. Anwalt der Benachteiligten, der Schwachen und Hilfsbedürftigen, der Kinder, Witwen und Alten solle er sein. Er soll Zeit für sie aufbringen, auf ihre Fragen und Nöte eingehen und ihre Anliegen zur Sprache bringen.

**W**enn die Könige und Politiker nicht helfen, ist es dann nicht Aufgabe der Kirche, wenn nicht sogar ihre Pflicht, sich für das Recht des Schwachen einzusetzen? Sind wir nicht aufgerufen, unseren Blick zu schärfen für die Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen? Es braucht offene Augen und den Mut, sich einzumischen und solidarisch zu sein mit den Schwachen und Stummen. Auch hier im „reichen“ Zehlendorf, wo die Kleiderkammer gut gefüllt ist, kommen viele Menschen, die sich aus finanziellen Gründen nicht mehr in den Läden einkleiden können, die ihre Lebensmittel bei Laib und Seele abholen und den warmen Mittagstisch für Bedürftige besuchen. Wenigstens für ihre Lebensgeschichte sollten wir uns ein wenig mehr Zeit nehmen.

**Ute Hagmayer**



Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

# Liebe Leserinnen und Leser

Im 3. Buch Mose wird das Gebot der Gastfreundschaft gegenüber Fremden nicht allein damit begründet, dass Gott es so fordere, vielmehr wird das Volk Israel an die eigene Erfahrung des Fremdseins erinnert: „Der Fremde soll unter euch wohnen wie ein Einheimischer und du sollst ihn lieben wie dich selbst. Denkt daran, dass auch ihr in Ägypten Fremde gewesen seid.“ (19,34)

Toleranz meint weit mehr als Duldung, sondern zielt auf echte Wertschätzung des anderen.

Fremd-sein, Anders-sein, Sich-nicht-zugehörig-fühlen – Menschen erleben und erleiden dies in unterschiedlicher Form: Wenn sie aufgrund politischer Bevormundung, Gewalt oder wirtschaftlicher Not ihre Heimat verlassen und in einem Land leben, dessen Kultur, Sprache, Religion ihnen fremd ist. Aber auch im eigenen Land kann man sich fremd fühlen: In einer Gesellschaft etwa, in der nur Erfolg und materieller Wohlstand als Maßstäbe eines gelungenen Lebens gelten. In einem Arbeitsumfeld, in dem man lediglich als Rad im Getriebe und nicht als Persönlichkeit gesehen wird. Oder im eigenen Körper, wenn physische oder psychische Krankheiten den Alltag zunehmend beeinträchtigen. Fremdsein ist eine Leidenserfahrung von der niemand verschont bleibt, auch wenn eine Vielzahl von Verdrängungsmechanismen zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe man daraus zu entfliehen oder zumindest sich davon abzulenken versucht. Das Dilemma wird damit

keineswegs behoben, eher verschärft. Wer eigene Erfahrungen des Fremdseins ausblendet, wird sich selbst und erst recht anderen gegenüber stets misstrauisch bleiben.

Die Bibel ermutigt zur Wahrnehmung des Fremdseins. So sagt Gott zu Mose: „Ich habe Elend meines Volkes in Ägypten (in der Fremde) gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger

gehört; ich habe ihre Leiden erkannt“ (2. Mose 3,7). Das ist das Besondere an diesem Gott, angefangen von den Mosegeschichten, über die Propheten bis hin zu Jesus am Kreuz: Er nimmt das Traurige wie die Erfahrung des Fremdseins zum einen genau wahr und ernst, ja, hat selbst Anteil daran. Zugleich gibt er eine Zusage: „Ich will das Volk herausführen aus der Fremde in ein gutes und weites Land.“ (V. 8) Darüber hinaus zeigt er Handlungsoptionen auf, indem er Menschen wie Mose, die sich selbst fremd fühlen (er lebt getrennt von seinem Volk), versagt und Schuld auf sich geladen haben, nicht ihrem Selbstzweifel oder Selbstmitleid überlässt, sondern sie in die Verantwortung nimmt: „Ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk aus der Fremde herausführst“ (V.10).

Jesus spitzt die wechselseitige Beziehung noch mal zu, wenn er sagt: „Ich war fremd und ihr habt mich

aufgenommen“ (Mt 25, 35). Gott selbst begegnet mir als Fremder in dem Bettler auf der Straße, in dem Kollegen, der sich aufgrund entfremdeter Arbeit ausgebrannt fühlt, in dem Angehörigen, der aufgrund eines Verlustes sein Dasein als fremdbestimmt empfindet.

Gott ist mit Jesus selbst den Weg in die Fremde gegangen, ist dem Fremdsein, Nicht-Angenommensein (Passion) nicht ausgewichen, sondern hat es ertragen, um die Beziehung zum Leidenden aufrechtzuerhalten.

Der Glaube, die Gewissheit, in Gott geborgen zu sein, ermutigt das Fremde – sowohl eigene fremde Anteile als auch den anderen Fremden – zunächst wahrzunehmen (anerkennen, akzeptieren) und dann im zweiten Schritt Toleranz, Gastfreundschaft und vielleicht sogar Mitgefühl und

Liebe gerade gegenüber jenen zu wagen, die mir fremd sind (und es womöglich auch bleiben). Eine solch offene, ja neugierige Haltung ist nicht nur Zeichen der

Gottes- und Nächstenliebe, sondern vermag auch das eigene Leben enorm zu bereichern. In der Begegnung mit Fremden entdecke ich womöglich Wesensanteile von mir selbst, die es wert sind, zugelassen, angenommen und wertgeschätzt zu werden.

**Dr. Stefan Fritsch**

## Toleranz beginnt da...

## ...wo ich mich im Fremden wiedererkenne.

*Fortsetzung von Seite 1.*

Man kann sich aber auch darüber wundern, wie undifferenziert die Diskussion z.T. verläuft, wer in den Talkshows um seine Meinungsäußerung gebeten wird. So war z.B. oft von „der Kirche“ die Rede, als gäbe es nicht sehr unterschiedliche Kirchen mit divergierenden Positionen. Wenn der Papst in Rom etwas sagt, was nicht überall auf Zustimmung stößt, treten Menschen in Deutschland aus der Evangelischen Kirche aus. Von der Kirche ist die Rede, wenn es um die diakonischen Einrichtungen als Arbeitgeber geht. Und auch die Frage stellt sich, nach welchen Kriterien die Menschen ausgewählt werden, die sich zu religiösen oder kirchlichen Themen im Fernsehen äußern dürfen. Müssen sie erzkonservativ sein und versuchen, die „Dummheiten“ – so immerhin ein katholischer Weihbischof – aus Rom noch zu verteidigen? Müssen sie besonders aggressiv sein – auch auf Seiten der Kritiker? Und wenn dann auch noch Herr Fliege, apostrophiert als „bekanntester Pfarrer Deutschlands“, erscheint, dann ist das Fremdschämen für einen (Zehlen-) Dorfpfarrer nicht mehr fern.

In vielen Gesprächen mit Verwandten und Freunden spürt man deutlich, wie sehr die Berichterstattung auf eine antikirchliche Stimmung in manchen Kreisen unserer Gesellschaft trifft, wie stark sie Vorurteile bedient. Um es noch einmal deutlich zu sagen: Natürlich ist es entsetzlich, wenn Kirchenleute Missbrauch an Jugendlichen begehen. Genauso ist es mehr als ungeschickt, die Aufarbeitung zu verzögern und die Gründe dafür nicht nachvollziehbar zu kommunizieren. Und natürlich muss man nicht in Ehrfurcht erstarrt alles akzeptieren, was von den Kirchen an Äußerungen zu den großen Themen unserer Zeit kommt. Aber das Gegenteil ist mindestens ge-

nauso problematisch, wenn nämlich der Konsens aufgekündigt wird, dass es auch in den Kirchen einleuchtende Überlegungen und vernünftige Menschen gibt, die sich nicht mit der ständigen Wiedergabe von Tradition zufrieden geben. Die Probleme der Gegenwart müssen im Licht der Überlieferung bedacht werden, aber auch die Tradition ist kritisch zu hinterfragen.

Auf den Seiten 5 und 6 dieser THEMA-Ausgabe erscheint ein Artikel von Margot Käßmann unter dem Titel „Tolerant aus Glauben“. Darin führt Frau Käßmann aus, dass auch Menschen ohne Glauben als „verschieden“ respektiert und nicht als defizitär beschrieben werden. „Im Gegenzug ist selbstverständlich Voraussetzung, dass religiöse Menschen ebenso Respekt finden. Es scheint in der säkularen Gesellschaft manches Mal notwendig, das einzufordern.“

Manchmal kann es auch sehr nützlich sein, die Kirche nicht nur als große Organisation wahrzunehmen, sondern sie auch am Ort kennen zu lernen.

**Jörg Lischka**



# Zeitfragen-Gottesdienst



**Dr. Hans-Jürgen Fischbeck**

## Das Wachstumsdilemma – Kirche begreift: Alternativen sind nötig.

**Sonntag, 21. April, um 18 Uhr**  
Der Kapitalismus kann nur ständig wachsend funktionieren, aber die Zeit des Wachstums geht unweigerlich zu Ende. Das ist das Wachstumsdilemma. Deshalb ist die Suche nach Alternativen zum kapitalistischen System dringend erforderlich. Die Kirche kann dabei an den Ökumenischen Prozess „Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ anknüpfen und sollte ihre Verantwortung in der derzeitigen Krise ernst nehmen und sich stärker einbringen.

Der Physiker Dr. Hans-Jürgen Fischbeck (Jahrgang 1938) war 1988/89 selbst aktiver Teilnehmer der Ökumenischen Versammlung in der DDR und war Mitbegründer der Bürgerbewegung "Demokratie jetzt". 2002 schloss er sich der Kommunität Grimnitz e.V. in Joachimsthal an und setzt sich seit vielen Jahren für eine neue, an christlichen Werten orientierte Wirtschaftsweise ein. Wie immer gibt es nach dem Gottesdienst die Möglichkeit, bei einer Tasse Tee mit dem Referenten ins Gespräch zu kommen.



**Prof. Dr. Dr. h.c. Margot Käbmann**

**T**oleranz und Reformation – die Verbindung dieser zwei Worte scheint so gewagt, dass sie zögern lässt. Denn mit der Reformationsgeschichte setzt auch eine Geschichte massiver konfessioneller Rivalität und der Intoleranz gegenüber Andersgläubigen ein. Auf den ersten Blick also passen Reformation und Toleranz definitiv nicht zusammen. Es ist daher ein bewusster zweiter Blick, mit dem ein Zusammenspiel der beiden erprobt werden kann.

Die Reformatoren wussten, die Kirche muss sich beständig erneuern. Eine andauernde geistliche Erneuerung liegt im Wesen des Evangeliums begründet und kennzeichnet einen Wesenszug der Kirche. Also bietet das Reformationsjubiläum 2017 einen willkommenen Anlass, im 21. Jahrhundert die Gedanken, die vor 500 Jahren die Welt veränderten, weiter zu entwickeln. Mit Blick auf die lebensvernichtenden, menschenverachtenden Erfahrungen der Intoleranz gerade des 20. Jahrhunderts wurde deutlich: Durch Intoleranz wurde der Glaube verdunkelt. Das Evangelium wird nicht „recht gepredigt“, wie es das Augsburger Bekenntnis fordert, wann immer Nächstenliebe auf der Strecke bleibt, zum Krieg gerufen wird statt zum Frieden, das Schutzgebot gegenüber den Fremden missachtet wird. Anlässlich des Reformationsjubiläums gilt es zu fragen was „Christum treibet“, wenn wir nach Wegen suchen, den eigenen

# Tolerant aus Glauben

**Ein Beitrag der Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017**

Glauben zu bekennen und gleichzeitig Menschen zu respektieren, die einen anderen Glauben haben oder ohne Glauben leben.

Was ist Toleranz? Zum einen meint sie nicht Gleichgültigkeit nach dem Motto, jeder Mensch möge nach der eigenen Façon selig werden. Das heißt: Toleranz bedeutet Interesse am anderen, am Gegenüber, in diesem Fall an der Religion oder am Nicht-Glauben der anderen. Und: Toleranz heißt nicht Grenzenlosigkeit. Wahre Toleranz wird ihre Grenze an der Intoleranz finden. Das heißt, Toleranz bezeichnet keine statische Haltung, sondern sie meint ein dynamisches Geschehen auf Gegenseitigkeit.

Wenn ich über meinen Glauben nachdenke und Luthers These von der Freiheit eines Christenmenschen, die niemandem und zugleich jedermann gleichermaßen untertan ist, komme ich zu dem Schluss, dass ich den Glauben anderer tolerieren kann, gerade weil ich mich in meinem Glauben beheimatet weiß. Mich bedrückt, wie bei Diskussionen immer wieder heftigst mit Koranversen gewettert wird gegen Menschen muslimischen Glaubens. Ich bin keine Korankennerin, aber als Christin ist mir bewusst: ebenso könnten Muslime gewalthaltige Verse aus der Bibel zitieren. Die Frage ist: Ruhe ich mit meiner Glaubensgewissheit in meiner eigenen Religion? Ich bin überzeugt, wer das im Leben kann und praktiziert, hat auch die innere Offenheit, zu respektieren, dass andere anders und anderes oder nicht im religiösen Sinne glauben. Gewiss, für mich ist die Aussage Jesu: „Ich bin das Licht der Welt“ entscheidende Wegweisung. Aber das bedeutet nicht, dass ich nicht respektieren kann, dass für einen anderen Men-

schen Mohammed Gottes Prophet ist. Das erschüttert meinen Glauben an Jesus Christus nicht. Eine Glaubenshaltung, die anderen Glauben nicht erträgt – und tolerare meint schließlich auch „ertragen“ – ist eher schwach, weil sie Angst davor hat, was eine Anfrage gar an eigenem Zweifel auslösen könnte. Wer andere bedroht, mit Worten, Gewalt und Waffen, kann nicht toleriert werden. Einem Dialog ist dann jede Grundlage entzogen.

## **Drei Beispiele, die mich beim Nachdenken angeregt haben:**

1. Wer die nordamerikanische Geschichte anschaut, sieht, dass die Frage der religiösen Toleranz sie durchzieht. Schon Anfang des 17. Jahrhunderts propagierte Roger Williams (1603 – 1683), ein evangelischer Theologe, aufgrund seiner Erfahrung der Religionskriege in Europa Religionsfreiheit und eine Trennung von Staat und Kirche. Er gründete die Kolonie von Rhode Island als Zuflucht für religiöse Minderheiten – den Puritanern war die Insel ein Dorn im Auge. Williams aber studierte indianische Sprachen und trat für faire Beziehungen zu den Ureinwohnern ein. Er ist mir ein frühes Vorbild für konstruktiven Dialog.

2. Bei einem Essen, zu dem ich am Schabbat in den USA bei orthodoxen Juden eingeladen war, sagte mir der anwesende Rabbiner: „Warum sollte ich mich für Ihren Glauben interessieren? Sie können gern glauben, dass Jesus Gottes Sohn war, aber für mich ist er auf keinen Fall der Messias und mir liegt auch nicht an einem Dialog darüber, welches Ziel sollte das denn haben?“ Mich ließ das eher bedrückt zurück – ist nicht der Dialog der Religionen eine gewichtiger Bei- ▶

trag zur Verständigung der Völker, zum Frieden der Welt?

3. In den 25 Jahren, in denen ich in Gremien der ökumenischen Bewegung aktiv war, habe ich erlebt, dass ich immer bewusster lutherisch wurde, je näher ich andere Konfessionen kennen lernte. Die Erfahrung des Anderen hat mir das Bewusstsein für das Eigene gestärkt. Dabei respektiere ich, dass ein russisch-orthodoxer Gläubiger oder eine römische Katholikin ihr Christsein anders praktizieren, andere Zugänge zur gemeinsamen Religion haben. Das breite Spektrum des Glaubens, das schon in der Bibel angelegt ist, zeigt sich in der Vielfalt der Konfessionen. Die ökumenische Bewegung hat immer wieder eine Art „Theologie der Freundschaft“ sichtbar werden lassen, die wächst durch die persönliche Begegnung miteinander, die das Verschiedene positiv sehen kann.

„Versöhnte Verschiedenheit“, ein Begriff, der für die lutherischen Kirchen im Ökumenischen Gespräch das Ziel von Einheit umschreibt, könnte passend sein auch für die Suche nach einer theologischen Konzeption von religiöser Toleranz: Das

**Pfarrerin Margot Käßmann am Stand zum Synodenschwerpunktthema "Reformation" bei der EKD-Synodentagung im Ostseebad Timmendorfer Strand.**



Eigene lieben und leben, das Verschiedene respektieren und beides so miteinander versöhnen, dass gemeinsames Leben möglich ist. Ein so definierter Begriff ließe sich mit Blick auf Menschen ohne Glauben erweitern, indem sie als „verschieden“ respektiert und nicht von vornherein als defizitär beschrieben werden. In einer säkularen Gesellschaft ist das ein zunehmend wichtiger Aspekt. Im Gegenzug ist selbstverständlich Voraussetzung, dass religiöse Menschen ebenso Respekt finden. Es scheint in der säkularen Gesellschaft manches Mal notwendig, das einzufordern.

Die Einwände, die sich gegen jedes dieser drei Beispiele einlegen lassen, kenne ich natürlich. Zum einen: Was ist mit dem Missionsbefehl Matthäus 28? Aber in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu verkündigen heißt doch genau das: Zeigen, dass ich meinen Glauben mit Freude lebe, hier Lebenskraft und Halt finde. Wo das begeisternd, überzeugend, ansteckend wirkt, werden andere sich fragen, ob es auch ihr Weg zu Gott oder mit Gott sein kann. Wo das andere verachtend, ich selber aber als hochmütig und auf Abgrenzung bedacht wirke, wird die religiöse Überzeugung, die ich teile, wenig einladend erscheinen.

Zum anderen höre ich: „Die“, gemeint sind meist die Muslime, seien intolerant, gewalttätig, hetzten gegen Christen und verfolgten sie. In der Tat, Christenverfolgung ist ein hochbrisantes Thema und unsere Geschwister im Glauben in aller Welt brauchen unsere Solidarität. Aber es ist absurd, alle Muslime mit einem kleinen Prozentsatz fundamentalistischer, gewaltbereiter, ideologisch verirrter Gewalttäter gleichzusetzen. Fundamentalismus ist irreführend in jeder Religion. Mit so manchen Aussagen im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf, die im Namen des christ-

lichen Glaubens gemacht wurden, möchte ich als Christin ebenso wenig identifiziert werden, wie fromme Muslime mit islamistischen Hetzern.

Hass und Angst zu schüren ist und bleibt ein Irrweg in jeder Religion. Es gibt nicht „wir“ und „die“, sondern Menschen verschiedenen Glaubens und nichtreligiöse Menschen, die ihre tiefen Überzeugungen von Freiheit, Toleranz und Verantwortung so umzusetzen haben, dass ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen auf dieser Welt möglich wird. Da ist Vernunft die beste Ratgeberin gegen Verführung, Ideologie und Angst.

Bei alledem führe ich gern einen intensiven „Streit um die Wahrheit“. Es ist ein Streit des Interesses, das wir aneinander haben. Ich kann das Kirchenverständnis der römisch-katholischen Kirche nicht nachvollziehen, die russische Orthodoxie erscheint mir zu erstarrt, das Judentum versuche ich zu begreifen, der Islam irritiert mich in vielem, der Buddhismus bleibt mir fremd. Aber mich interessiert der Glaube anderer und ich halte es für entscheidend, dass Religionen miteinander im Gespräch bleiben. Intoleranz und Rechthaberei haben allzu oft Öl in das Feuer politischer und ethnischer Konflikte gegossen. Es wird Zeit, dass Religionen ein Faktor bei der Konfliktentschärfung werden, weil sie eine Toleranz kennen, die Unterschiede nicht mit Gewalt vernichten will, sondern sich als kreative Kräfte verstehen, die unsere Welt und die Zukunft menschenfreundlich gestalten wollen und können.

Für mich persönlich bleibt Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das ist meine Glaubensgewissheit, die ich gern in der Gemeinschaft meiner Geschwister im Glauben lebe, in der Welt praktiziere, im Gottesdienst feiere. Es ist meine Freiheit, in der ich niemandem untertan bin. Gerade deshalb kann ich respektieren, dass andere Menschen anders glauben oder nicht glauben. Das ist meine Freiheit, in der ich jedermann untertan bin. Und am Ende kann ich Gott überlassen, wie dieses Geheimnis der verschiedenen Religionen sich einst nach dieser Zeit und Welt lüften wird.

**Prof. Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann**

# Pfarrer Carnap

**„Nichts kann uns scheiden, von der Liebe Gottes,  
die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“** Römer 8, Vers 38, 39



**A**m 23. Dezember 2012 verstarb in Pisselberg bei Dannenberg/Elbe Johannes Carnap. Er war von 1965 bis 1984 Pfarrer in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde. Nicht wenige ältere Gemeindeglieder erinnern sich an ihn. Hat er doch durch Wort und Tat das Leben in der Gemeinde, auch zusammen mit seiner Frau, bis heute nachwirkend geprägt.

Johannes Carnap war 1922 bei Freiburg/Breisgau geboren. Trat nach dem Abitur 1940 in die Kriegsmarine ein (Sperrbrecher, U-Boot). 1943 christliche Taufe – ein damals ungewöhnlicher Schritt. War doch dem NS-Staat das christliche Menschenbild unerwünscht; in nicht wenigen Bereichen des Staats der Kirchenaustritt Voraussetzung für berufliches Fortkommen. Nach drei Jahren Kriegsgefangenschaft in Frankreich studierte Carnap Theologie in Erlangen, Heidelberg, Göttingen. Heiratete. Wurde Pfarrer in Süddeutschland. 1965 ging das Ehepaar Carnap mit seinen Kindern nach Berlin in unsere Gemeinde.

Für mich wurde Carnap, als ich 1969 mit meiner Familie aus dem Ruhrgebiet in die Arndt-Gemeinde kam, „Amtsbruder“, Mitchrist im besten Sinn durch seine gewinnende Herzlichkeit, seine natürliche Offenheit, tatkräftige Hilfsbereitschaft, Mitdenken und Verlässlichkeit. Sein „Frisch drauf zu“ signalisierte, dass ihm die Gerade der beste Weg zwischen zwei Punkten schien. Den Schwerpunkt seiner Tätigkeit sah er im persönlichen Gespräch, in der Seelsorge, in der Begleitung von „Mühseligen und Beladenen“, der Anregung zu konkretem gemeinsamen Handeln. Im Gottesdienst. Vieles im Zusammenwirken mit seiner Frau Sabine. Wie überhaupt das Ehepaar Carnap eine christliche Dienstgemeinschaft bildete, nicht nur zum Basar „Brot für die Welt“. Ihr Pfarrhaus war offenes Haus für Viele und vieles. Rund um die Uhr.

Carnaps Geradlinigkeit, sein intensives Fragen, was christlicher Glaube heute bedeute, ein Fragen, in das er sich immer mit einbezog, machte ihn nicht bei jedem beliebt. Andere fan-

den ihn eindrucksvoll. Suchten seine Nähe, um ihre Suche nach einem Leben in Wahrheit zu fördern. In seinen Gottesdiensten kämpfte er manchmal mit Texten, Worten. Er litt. Keine Demagogenattitüde, die die Schuld nur bei andern sucht. Aber eine Vollkornbrot-Theologie, die Abkehr und Umkehr von Bequemlichkeiten und Gewohnheiten anmahnt: eine andere Lebenspraxis.

Ich selbst verbinde mit Carnap ein sehr persönliches Erlebnis: Als ich krank auf der Intensivstation einer Klinik lag, unfähig zu einer Lebensregung, an der Schwelle, aber noch hörend, trat er behutsam an mein Bett. Kein Gruß, kein Blick, kein Wort – das wäre schon zuviel gewesen. Er war einfach da. Sprach ruhig, zurückhaltend Paul Gerhards „Befehl du deine Wege“. Worte, Reime in zuversichtlich schreitendem Maß. Die Glaubenssubstanz. Nach kurzem Schweigen ging er. Dies werde ich dem Bruder Carnap nicht vergessen.

Nach seinem durch Krankheit erzwungenem Ausscheiden aus unserer Gemeinde lebten Carnaps in einem von ihnen erworbenen, in jahrelanger Arbeit instand gesetzten Bauernhaus, das sie mit Umfeld zu einem Tagungsbetrieb für Gruppen umgestalteten: Pisselberg bei Dannenberg. Eine Drehscheibe. Ein Haus des Vertrauens – nun auch für Freizeiten, Bibelarbeit, Naturbegegnung. Und Widerstand gegen Atomkraft. Viele Gruppen, auch die Behinderten unserer Gemeinde, waren dort gern zu Gast.

Pfarrer Carnap starb in seinem Haus. Er wurde am 4. Januar auf dem Friedhof im Kreis der Familie, im Beisein von Freunden, von Gemeindegliedern der Arndt-Gemeinde auf dem Friedhof in Dannenberg beigesetzt.

Wir denken an ihn und seine Frau mit großer Dankbarkeit.

**Karl-A. Hecker**

# Liebe Konfirmanden!

**E**in Jahr lang habt Ihr Euch mit Themen wie „Die Bedeutung und der Aufbau des Gottesdienstes“, „Die Entstehung der Bibel“, „Das Leben und Wirken Jesu“ sowie „Die Feste im Kirchenjahr“ beschäftigt. Dabei ist Euch klar geworden, dass der Glaube zum einen eine sehr persönliche Sache ist, zum anderen aber auch die Gemeinschaft, den Austausch mit anderen braucht.

Ihr habt gemerkt, dass man Glaube nicht wie Vokabeln „lernen“ kann, allenfalls kann man sich darin einüben. Neben dem Wissen sind daher vor allem die gemeinsamen Aktivitäten (Fahrten, Helfen beim Basar, Austragen der Gemeindebriefe oder

Krippenspielproben) entscheidend, weil hier das Vertrauen untereinander wächst, das wiederum die Grundlage einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott bildet.

So habt Ihr Euch auf die Konfirmationsfeiern vorbereitet. Dennoch stellt der Glaube einen Weg dar, der – in welcher Form auch immer – nach dem Fest weitergeht.

Bleibt also neugierig, aber auch kritisch, denn Gott – das veranschaulichen die biblischen Geschichten – will uns Menschen immer wieder neu begegnen, manchmal ganz anders als erwartet.

**Stefan Fritsch**

## Liebe zukünftige Konfirmanden!

Im Mai beginnt der Konfirmandenunterricht für den nächsten Jahrgang. Anmelden können sich alle Jugendlichen, die das 13. Lebensjahr vollendet und Interesse am Konfirmandenunterricht in unserer Gemeinde haben. Um Euch anzumelden, kommt ihr mit Eurem Vater oder Eurer Mutter in unser Gemeindebüro. Bitte bringt Eure Geburtsurkunde mit und - wenn vorhanden – die Taufurkunde und das letzte Zeugnis aus dem Religionsunterricht. Aber auch, wer noch nicht getauft ist, ist willkommen. Die Taufe werden wir dann innerhalb der Konfirmandenzeit feiern.

**Ute Hagemayer**

## Konfirmationen mit Pfarrerin Hagemayer

### 11. Mai 2013, 14 Uhr

Paul Böhre, Elea Flemming, Isabel Zoe Fronzeck, Charlotte Geiser, Claire Girod, Helene Heineke, Nele Hirschberg, Friederike Horst, Julia Kadgien, Ferdinand Klinke, Tobias Kramm, Lucia Kroos, Melanie Lammert, Jonathan Lucas, Jonathan Maaser, Carla Mildner, Jonathan Neuhaus, Theresa Saacke, Annika Schmidt, Konstantin Strube, Henriette Theill, Esther-Maria Thomas.

### 12. Mai 2013, 10 Uhr

Tjard Hoffmann, Felix Pleß, Jeff Plumbohm, David Rogge, Tobias Ulbricht, Luis Vollbrecht.

### 25. Mai 2013, 14 Uhr

Charlotte Alshut, Hilde Becker, Hendrik Beyer, Charlene Brandt, Fritz Burckschat, Olga Ellinghaus, Chiara Erfurth, Melina Grobe, Sarah Herdic, Leandra Impelmann, Justus Jochheim, Lina Liebehenschel, Manyedi Lieck, Marie Paatsch, Olivia Piepenbrock, Maximilian Quardt, Leonie Roth, Carolina Schymczyk, Johanna Wicht.







## **Taufen und Konfirmationen mit Pfarrer Dr. Fritsch**

**18. Mai 2013, 14 Uhr**

Lydia Haselhof, Julius Jürgens,  
Jan Kraemer, Patrick Meißner,  
Fiona Richter, Hendrik  
Schaffranneck, Merle Schneider,  
Leon Vanicek

**19. Mai 2013, 10 Uhr**

Tim Girrbach, Vanessa Hauf,  
Vincent Hauf, Till Heimendahl,  
Leo Jeggle, Nils Jordan,  
Sophia Sauer, Nicola Schilling,  
Melvin Schneider



## Die Gemeinde lädt ein

### EMA-Kinderchor

Für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.  
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.  
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 8 09 83 - 225.

### Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!  
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr  
im Jugendhaus, 1. Etage  
Leitung: Christine Petersen  
Information und Anmeldung: 813 35 45

### Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)  
montags von 17 - 20 Uhr und  
donnerstags von 17 - 20 Uhr.

### Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.  
Montags 9.30 - 11.30 Uhr.  
Kontakt: Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

## Zu Gast in der EMA

### Chorwerkstatt Berlin e.V.

Montags 19.30 - 22.00 Uhr,  
Gemeindehaus.  
Leitung: Sandra Gallrein.  
Informationen: Theresa Gräfe,  
Tel. 0178 - 4 67 33 98.

### "Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Bettina Erchinger,  
Tel.: 7 81 76 46.

### Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Leitung: Eva-Maria Krasemann,  
Tel.: 8 13 39 34.

### Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

### Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.  
Mit Pfr. i. R. Dr. I. Schultz-Heienbrok.

### Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.  
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

### Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr  
im Gemeindehaus.

### Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59 und  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

**In der Kleiderkammer** in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:  
Mittwochs 9 - 11 Uhr,  
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

### Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).  
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).  
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).  
Leitung: Marianne Zach,  
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

### "Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.  
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.  
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

### Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr  
Anfänger / Mittelstufe.  
Jugendhaus über der Kindertagesstätte.  
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

### English for the Over-Sixties

Donnerstags in der Bibliothek.  
1. Gruppe: 11 - 12.30 Uhr,  
2. Gruppe: 12.30 - 14 Uhr.  
Leitung: Alison M S Pask. Tel.: 86 20 35 46.

**Nachbarschaftshilfe** für die "Papageiensiedlung". Information: Volker Heinrich,  
Tel.: 8 13 34 14, [www.papageiensiedlung.de](http://www.papageiensiedlung.de)

### Meditation

Montags, 15. April und 13. Mai um 19 Uhr  
Leitung: Pfarrer Dr. Stefan Fritsch.  
In der Kirche.

### Gesprächskreis

Donnerstag, 23. Mai, 19.30 Uhr  
Gesprächskreis „Interreligiöse Begegnungen: "Einheit in der Vielfalt - die christlichen Konfessionen". Mit Pfarrer Dr. Stefan Fritsch im Gartenzimmer.

### Kopf-Fit Gedächtnistraining

Donnerstags 10.30 bis 12.00 Uhr,  
1. Kurs vom 4. April bis 2. Mai.  
Genauer erinnern, bewusster leben und neugierig bleiben.  
Im Gemeindehaus.  
G. Garbrecht / I. Urban  
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)  
Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97.



### Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,  
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.  
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

### Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,  
Tel.: 81 49 83 75.

### Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.  
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.  
Tel.: 8 13 96 42.

### Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von Suchtgefährdeten und Süchtigen.  
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

### Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

## Kontakte

### Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,  
Marion Brinkmann, Küsterin,  
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

### Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.  
Email: buero@ema-gemeinde.de  
Fax: 8 13 94 33.

**Pfarrerin:** Ute Hagmayer, Ithweg 29,  
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

**Pfarrer:** Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,  
14169 Berlin, Tel.: 85 01 46 90.

Email: fritsch@ema-gemeinde.de

### Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,  
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

### Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.  
www.unserkindergarten.de

### Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die  
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:  
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990  
Bank: EDG, BLZ: 210 602 37  
Stichwort: EMA + Zweck.  
Konto des Förderkreises zur Erhaltung der  
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,  
Kto.-Nr.: 453 400 -101, BLZ 100 100 10.

## Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA), herausgegeben im Auftrag ihres Gemeindegemeinderates, vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Michael Häusler (haeusler@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin (Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de. Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.), Dr. S. Fritsch, R. Gohr-Anschütz, B. Landsberg, J. Lischka, D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban. Kontakt: M. Brinkmann. (gemeindebrief@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin. Druck: mediaray-graphics, 12209 Berlin Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Redaktionsmeinung. Nächster Redaktionsschluss: 12.04. 2013. Nächster Abholtermin: ab 21. 05. 2013.

## Gottesdienste im April...

<b>Montag</b>	<b>01.04.13</b>	10:00	<b>Ostermontag</b>	Pfr. Manfred Richter
			Gottesdienst mit Abendmahl	
<b>Sonntag</b>	<b>07.04.13</b>	10:00	Gottesdienst	Helmut Oppel
<b>Quasimodogeniti</b>		18:00	Musikalische Vesper	Peter Uehling
<b>Sonntag</b>	<b>14.04.13</b>	10:00	Gottesdienst	Ute Laß
<b>Misericordias Domini</b>		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>21.04.13</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer u.
<b>Jubilate</b>			mit Abendmahl	Dr. Schultz-Heienbrok
		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Dr. H.-J. Fischbeck
<b>Sonntag</b>	<b>28.04.13</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
<b>Kantate</b>			mit Abendmahl	
		18:00	Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung	Pfr. Dr. Gerhard Borné

## ...und Mai

<b>Sonntag</b>	<b>05.05.13</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Rogate</b>		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Samstag</b>	<b>11.05.13</b>	14:00	Konfirmations-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>12.05.13</b>	10:00	Konfirmations-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Exaudi</b>		18:00	Musikalische Vesper	Peter Uehling
<b>Samstag</b>	<b>18.05.13</b>	14:00	Gottesdienst mit Abendmahl und Taufen	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Sonntag</b>	<b>19.05.13</b>	10:00	<b>Pfingstsonntag</b>	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
			Konfirmations-Gottesdienst	
<b>Montag</b>	<b>20.05.13</b>	10:00	<b>Pfingstmontag</b>	Pfr. Jörg Lischka
			Gottesdienst	
<b>Samstag</b>	<b>25.05.13</b>	14:00	Konfirmations-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>26.05.13</b>	15:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Trinitatis</b>				

**Kindergottesdienst**, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



## Musikalische Genüsse

**Sonntag, 7. April, 18 Uhr**  
Musikalische Vesper.

J.S. Bach: Kantaten  
"Am Abend aber desselbigen Sabbats"  
und "Ich bin ein guter Hirt"  
mit den Solisten Miriam Fahnert,  
Karola Hausburg und Martin Backhaus  
unter der Leitung von Peter Uehling

**Sonntag, 12. Mai, 18 Uhr**  
Musikalische Vesper.

Lieder von Ernst Pepping. Inés Villanueva,  
Sopran. Peter Uehling, Klavier.

## Konzert

**Sonntag, 21. April, 20 Uhr**

J.S. Bach: Doppelchörige Motetten  
ensemble voces berlin. In der Kirche.

## Zeitfragen Gottesdienst

**Sonntag, 21. April, 18 Uhr**

„Das Wachstumsdilemma -  
Kirche begreift: Alternativen sind nötig“.  
Dr. Hans-Jürgen Fischbeck,  
ehemaliger Studienleiter der  
Evangelischen Akademie Mülheim/Ruhr.

## Lesung

**Montag, 22. April, 19.30 Uhr**

Eva Menasse liest aus ihrem Buch  
„Quasikristalle“. In der Kirche.

## Vortrag

**Mittwoch, 24. April, 19.30 Uhr**

„Überblick über die geschichtliche  
Entwicklung Zehlendorfs mit dem  
Siedlungsteil Onkel-Toms-Hütte 1926-1931“.  
Stadtrat a.D. P. Laschinski.  
Im Gemeindehaus

## Bibelreise

**Vom 8. bis 13. September** findet eine Bi-  
belreise nach Erfurt mit Pfarrerin Hagmayer  
statt. Es stehen noch Plätze zur Verfügung.  
Bei Interesse bitte im Gemeindebüro  
(Tel. 8 13 40 08 oder bei Frau Hagmayer  
(Tel. 8 13 30 02) melden.

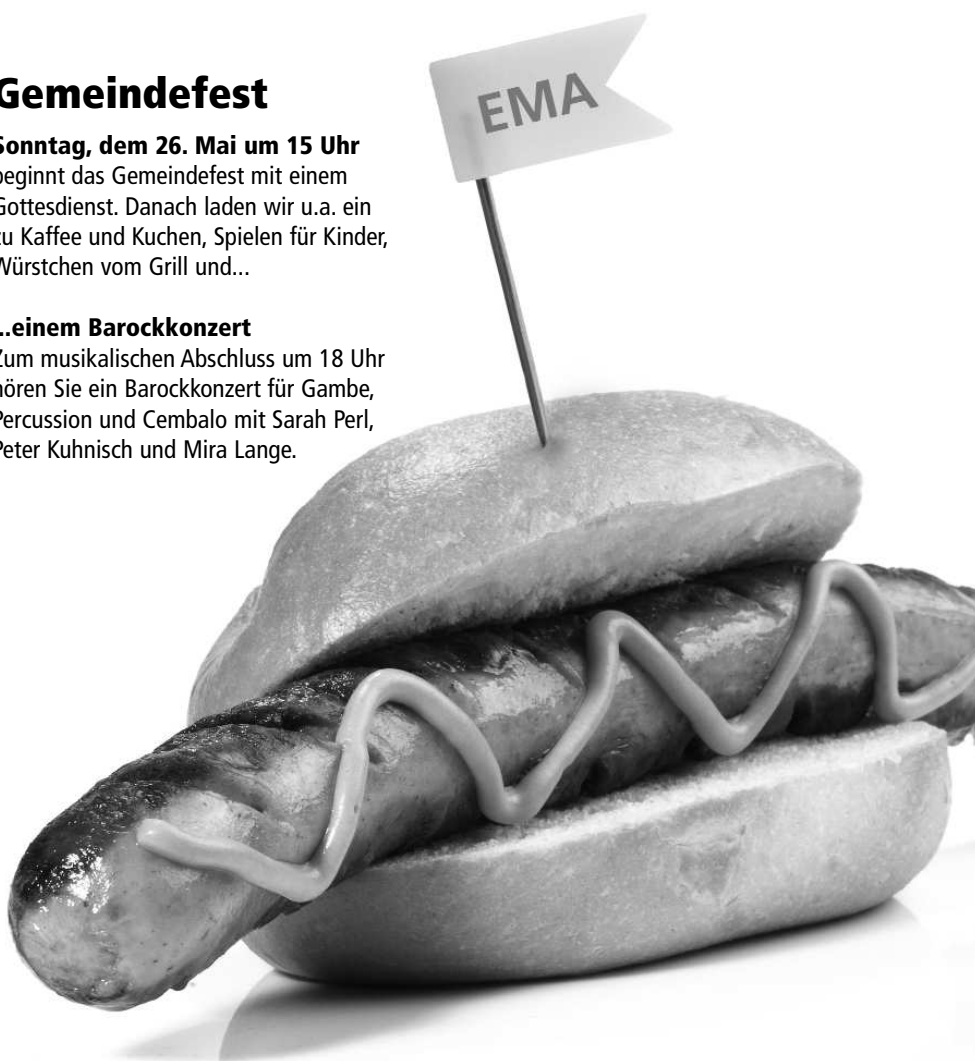
## Gemeindefest

**Sonntag, dem 26. Mai um 15 Uhr**

beginnt das Gemeindefest mit einem  
Gottesdienst. Danach laden wir u.a. ein  
zu Kaffee und Kuchen, Spielen für Kinder,  
Würstchen vom Grill und...

**...einem Barockkonzert**

Zum musikalischen Abschluss um 18 Uhr  
hören Sie ein Barockkonzert für Gambe,  
Percussion und Cembalo mit Sarah Perl,  
Peter Kuhnisch und Mira Lange.



## Baby-Basar

**Samstag, 13. April, 10 bis 13 Uhr**

Verkauf von Baby- und Kinderbekleidung,  
Spielzeug und Büchern.  
Gegen eine Spende können Sie auch Kaffee  
und Kuchen genießen. Im Gemeindehaus.

## Aufruf

Der Frauenchor „Lied-Schatten“ freut sich  
jederzeit über weitere sangesfreudige  
Mitstreiterinnen. Momentan werden vor  
allem Frauen mit tiefer Stimmlage gesucht.  
(Tel. 7 81 76 46)

## Herzliche Bitte

**Samstag, 27. April, 10 bis 15 Uhr**

Bitte unterstützen Sie uns beim Frühjahr-  
spatz in der EMA. Geputzt wird rund um's  
Gelände der Gemeinde und in der Kirche  
sowie im Jugend- und Gemeindehaus.  
Erfrischungsgetränke und ein kleines  
Mittagessen stehen bereit.  
Anmeldungen erbitten wir im  
Gemeindebüro, Tel. 8 13 40 08.

## Einladung zur Gottesdienstgestaltung

**Dienstags, 9. April, 7. Mai, 4. Juni,**  
jeweils um 19.30 Uhr.

Der Gemeindekirchenrat lädt die Gemeindeglieder dazu ein, sich aktiv mit der Gottesdienstgestaltung auseinander zu setzen. Zur Einführung in die verschiedenen Elemente eines Gottesdienstes finden im Gemeindehaus drei Gemeindeabende statt. Zu einem vom Gemeindekirchenrat gestalteten Gottesdienst am Sonntag, dem 1. September um 10 Uhr wird ebenfalls herzlich eingeladen.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für April / Mai 2012 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: [www.ema-gemeinde.de](http://www.ema-gemeinde.de) oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.